

SchöpfungsZeit 2023

Lesejahr A in der Liturgie der Römisch-katholischen Kirche

Die ökotheologischen australischen Handreichungen von Pater Charles Rue für die Sonntage im September, die ins Lesejahr A fallen können, sind als Denkanstösse ins Deutsche übersetzt.

Das australische Kolorit der Impulse ist beibehalten. Man wird leicht Entsprechendes aus der eigenen Region finden. Warum aber nicht auch einmal auf die Christen der

Südhalkugel schauen? Die Anglikanische Kirche in Südafrika hat übrigens ebenfalls liturgische Handreichungen für die Schöpfungszeit ins Netz gestellt: www.greenanglicans.org/resources

Auch dort kann man nach passenden Impulsen für den eigenen Gottesdienst suchen. Die dort und auch auf den im Folgenden angegebenen Webseiten gefundenen Texte

lassen sich mit DeepL leicht automatisch übersetzen. Man muss sie dabei ein bisschen nachbereiten. Auch die hier präsentierten Texte aus Australien sind mit www.deepl.com/translator übersetzt und anschliessend leicht überarbeitet worden.

Pater Charles Rue gehört der Missionskongregation der Columbaner an. Zu deren Prioritäten gehört, eine Verbin-

dungen aus einer Perspektive des Evangeliums zu schaffen zwischen Friedensarbeit, Ökologie und Gerechtigkeit. Viele Jahre lang war er Australian Coordinator im Columban Mission Institute für Justice Peace and Integrity of Creation in Sydney. Seit 2018 lebt er in Melbourne.

Das Lektionar ökologisch lesen

Jesaja 55,6-9

Führe uns, wie du die Schöpfung führst ... Gesetz der Liebe

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege sind nicht eure Wege

Psalm 145

Der Herr ist allen nahe, die rufen

Der Herr ist gütig zu allen

Philemon 1,20ad-24.27a

Vermeidet alles, was des Evangeliums Christi unwürdig ist

Matthäus 20,1-16a

Das Reich Gottes gleicht einem Grundbesitzer

Warum neidisch sein, weil ich grosszügig bin?

Diese Gaben werden für uns zur Eucharistie Jesu.

Wir wollen das rettende Geheimnis, das wir feiern, in die Tat umsetzen.

Sein Zeugnis (des Franz von Assisi) zeigt uns auch, dass eine ganzheitliche Ökologie eine Offenheit gegenüber Kategorien verlangt, die über die Sprache der Mathematik oder der Biologie hinausgehen und uns mit dem Eigentlichen des Menschen verbinden. Wie es uns geht, wenn wir uns in einen Menschen

verlieben, so war jedes Mal, wenn er die Sonne, den Mond oder die kleinsten Tiere bewunderte, seine Reaktion die, zu singen und die anderen Geschöpfe in sein Lob einzubeziehen. Er trat mit der gesamten Schöpfung in Verbindung und predigte sogar den Blumen «und lud sie zum Lob des Herrn ein, wie wenn sie vernunftbegabte Wesen wären». Seine Reaktion war weit mehr als eine intellektuelle Bewertung oder ein wirtschaftliches Kalkül, denn für ihn war jedes Geschöpf eine Schwester oder ein Bruder, ihm verbunden durch die Bande zärtlicher Liebe. Deshalb fühlte er sich berufen, alles zu hüten, was existiert. Sein Jünger, der heilige Bonaventura, erzählte: «Eingedenk dessen, dass alle Geschöpfe ihren letzten Ursprung in Gott haben, war er von noch überschwänglicherer Zuneigung zu ihnen erfüllt. Auch die kleinsten Geschöpfe nannte er deshalb Bruder und Schwester.»[20] Diese Überzeugung darf nicht als irrationaler Romantizismus herabgewürdigt werden, denn sie hat Konsequenzen für die Optionen, die unser Verhalten bestimmen. Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit für das Staunen und das Wunder nähern, wenn wir in unserer Beziehung zur Welt nicht mehr die Sprache der Brüderlichkeit und der Schönheit sprechen, wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des blossen Ausbeuters der Ressourcen sein, der unfähig ist, seinen unmittelbaren Interessen eine Grenze zu setzen. Wenn wir uns hingegen allem, was existiert, innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen. Die Armut und die Einfachheit des heiligen Franziskus waren keine bloss äusserliche Askese, sondern etwas viel Radikaleres: ein Verzicht darauf, die Wirklichkeit in einen blossen Gebrauchsgegenstand und ein Objekt der Herrschaft zu verwandeln.

Papst Franziskus Laudato Si' 11

Begrüssung

Die Lesungen laden uns ein, uns daran zu erinnern, dass Gott nahe ist und dem grosszügigen Landbesitzer gleicht, der allen seinen Arbeitern gleich viel gibt. Wir bitten um Vergebung dafür, dass wir das Geschenk des Landes und der Menschen, die uns umgeben, als selbstverständlich hingenommen haben.

Fürbitten

1. Zeichen – Die Erde selbst ist ein Zeichen dafür, dass Gott nahe und mitfühlend ist. Dass unsere Kirche den Wissenschaftlern dankbar ist, die dazu beitragen, unsere Verbundenheit mit sämtlichen Zusammenhängen der Erde zu offenbaren.
2. Wüsten – Das Volk Israel träumte davon, an Flüssen in der Wüste zu sitzen. Dass internationale wirtschaftliche Träume von bewässertem Land nicht zu ökologischem Vandalismus führen.
3. Gegenwart – Gott als Schöpfer wollte, dass sich eine Vielfalt von Arten entwickelt, die Land und Meer bewohnen. Dass wir von den indigenen Völkern lernen, die Gegenwart der vielfältigen Tier- und Pflanzenarten zu geniessen und ihre Lebensräume zu schützen.
4. Tagundnachtgleiche – Die Tagundnachtgleiche zeigt das neue Leben des Frühlings und die Reife des Herbstes. Dass wir Gottes Botschaft in den Jahreszeiten lesen und den Rhythmus unseres Lebens beachten.
5. Schönheit – Gott beglückt unsere Herzen mit der Schönheit der Wildnis. Dass wir Möglichkeiten für benachteiligte junge Menschen schaffen, die Wunder der Erde hautnah zu erleben.
6. Materielle Welt – Gott führte sein Volk dazu, sein Land zu lieben. Dass wir uns mit Wissenschaftlern freuen, die die materielle Welt lieben und sie mit Respekt erklären.

Entlassung

Wir haben die gottgegebene Macht gefeiert, grosszügig zu sein, anstatt zu klammern. Lasst uns hinausgehen auf unsere Sendung, das Land, in dem wir leben, und alle Menschen, die es teilen, zu schätzen.

Schöpfungszeit

Sechs Prinzipien der Umweltgerechtigkeit tragen dazu bei, einen Rahmen für die Förderung einer Schöpfungszeit im Gebet zu schaffen

(Readings from the Perspective of Earth, hg. v. Norman C. Habel, Pilgrim Press, 2000).

1. Innewohnender Wert: Die Erde und alle ihre Teile haben einen Wert - Die Erde ist nicht ein Ort des «Exils», in dem wir auf eine wahre Heimat im Himmel warten.
2. Verbundenheit: eine Gemeinschaft wechselseitig abhängigen Lebens – Die Lebewesen der Erde sind nicht nur zum «menschlichen Nutzen» da.
3. Stimme: Die Erde kann ihre Stimme in biblischen und liturgischen Texten im Gottesdienst erheben und gegen Ungerechtigkeit protestieren - Die Erde ist nicht «passives Objekt».
4. Zweck: ein dynamischer kosmischer Entwurf, bei dem alle Teile zu einem Ziel beitragen – Das Universum und die Evolution sind nicht ‚ziellos‘.
5. Gegenseitige Verantwortung: Teile fungieren als Partner, um die Vielfalt zu erhalten – Der Mensch ist verwaltender Gärtner nicht «Herrscher» in der Schöpfung.
6. Widerstand: Die Erde wehrt sich aktiv gegen Missbrauch - Die Erde erscheint in der Bibel nicht als passives «hilfloses Opfer».

Ein Empfinden inniger Verbundenheit mit den anderen Wesen in der Natur kann nicht echt sein, wenn nicht zugleich im Herzen eine Zärtlichkeit, ein Mitleid und eine Sorge um die Menschen vorhanden ist. Die Ungereimtheit dessen, der gegen den Handel mit vom Aussterben bedrohten Tieren kämpft, aber angesichts des Menschenhandels völlig gleichgültig bleibt, die Armen nicht beachtet oder darauf beharrt, andere Menschen zu ruinieren, die ihm missfallen, ist offensichtlich. Das bringt den Sinn des Kampfes für die Umwelt in Gefahr. Es ist kein Zufall, dass der heilige Franziskus in dem Hymnus, in dem er Gott durch dessen Geschöpfe preist, hinzufügt: «Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen.» Alles ist miteinander verbunden. Darum ist eine Sorge für die Umwelt gefordert, die mit einer echten Liebe zu den Menschen und einem ständigen Engagement angesichts der Probleme der Gesellschaft verbunden ist.

Papst Franziskus Laudato Si' 91

Was kann ich tun?

- Einführung der Catholic Earthcare während der Sonntagsmesse. (Catholic Earthcare ist das Büro der australischen Bischofskonferenz für Umweltschutz: <https://catholicearthcare.org.au>)
- Erkundigen Sie sich, ob katholische Schulen Ökologie lehren.
- Erkunden Sie die Ressourcen auf der Öko-Website der katholischen Bischöfe der USA, www.catholicclimatecovenant.org

Ein evolutionärer Bund

Gott handelte im Geist, der über der Leere schwebte (Gen 1,1-2), um Erde und Geschöpfe wachsen zu lassen, die sehr gut waren (Gen 1,31). Die Geschichte des Volkes Gottes ist eine Geschichte der Anpassung, als es sich über Wüsten, das fruchtbare ägyptische Delta, bewegte, um sich schliesslich in den Ländern Palästinas niederzulassen. Die Naturgleichnisse Jesu über das Aufkeimen des Senfkorns und die Vermehrung der Hefe können als Bilder eines evolutionären Bundes genommen werden, d.h. einer Beziehung Gottes zur Schöpfung, der deren Entwicklung will (Lk 13,18-21). Gottes Geist ist der Urheber von allen evolutionären Prozessen auf der Erde. Jesus war mit dem Wechsel der Jahreszeiten vertraut. Er benutzte ihre Bilder des Wandels, um zu lehren, und langsam wuchs das Verständnis seiner Anhänger dafür, wer Gottes Kinder sind, indem er den Glauben der heidnischen kanaanäischen Frau lobte (Mt 15,28). Ein evolutionärer Bund, der Entwicklung anstösst, wurde unter dem Heiligen Geist gesellschaftlich gefestigt, als die kirchlichen Gemeinschaften über die Völker hinweg wuchsen (Apg. 16,9-10). Der Geist forderte Petrus und Paulus auf, Gottes Kinder von ausserhalb Israels aufzunehmen (Apg. 10,34-36). Die Jünger dürfen sich nicht durch das Vereinfachende täuschen lassen, sondern müssen die Zeichen der Zeit lesen und wachsen (Mt 24,4-6).

Meister und Heilige

Die heilige Hildegard von Bingen schrieb von der Erde als Mutter ... sie bildet nicht nur den Rohstoff für die Menschheit, sondern auch die Substanz des Gottessohnes. Sie bildete im Mittelalter die Nonnen in ihrem Rheinkloster aus, um in Dichtung und Gesang einen begründenden Gott zu feiern und

Kräuter zur Heilung von Kranken zu verwenden. Die Singleton Mercy Sisters erinnern sich an Schwester Calasanctus, die in den frühen 1950er Jahren das Biologiestudium unter den Novizinnen förderte. Ihr Garten war dicht bewachsen, und es gab einen besonderen Platz für Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden. Eine solche Ausbildung half vielen «Bäumen, in der Wüste zu blühen».

In seinen Gedanken zu Hildegard von Bingen spielt Charles Rue auf das theologische Konzept der tiefen Inkarnation an: <https://godandnature.asa3.org/interview-deep-incarnation--the-cosmos-a-conversation-with-niels-henrik-gregersen-by-ciara-reyes--niels-henrik-gregersen.html> (Deep Incarnation).

Der heilige Johannes vom Kreuz lehrte, dass alles Gute, das es in den Dingen und Erfahrungen der Welt gibt, «auf unendlich vorzügliche Weise in Gott ist, oder, besser gesagt, jedes dieser grossen Dinge, die genannt werden, ist Gott».[161] Nicht, weil die begrenzten Dinge der Welt wirklich göttlich wären, sondern weil der Mystiker die innige Verbindung erfährt, die zwischen Gott und allen Wesen besteht, und so empfindet: Alle Dinge – das ist Gott.[162] Wenn er die Grösse eines Berges bestaunt, kann er ihn nicht von Gott trennen und nimmt wahr, dass dieses innere Staunen, das er erlebt, auf den Herrn bezogen werden muss. «Die Gebirge haben Höhenzüge, sind reichhaltig, weit, schön, reizvoll, blumenübersät und dufterfüllt. Diese Gebirge – das ist mein Geliebter für mich. Die abgelegenen Täler sind ruhig, lieblich, kühl, schattig, voll süsser Gewässer; mit der Vielfalt ihres Baumbewuchses und dem zarten Gesang der Vögel verschaffen sie dem Reich der Sinne tiefe Erholung und Wonne und bieten in ihrer Einsamkeit und Stille Erfrischung und Ruhe. Diese Täler – das ist mein Geliebter für mich.»

Papst Franziskus Laudato Si' 234

Mystik

Die ökologische Bekehrung fügt der christlichen Mystik eine neue Dimension hinzu. Das Bewusstsein, dass die Erde alle Lebenssysteme unterstützt, führt zu Demut vor Gottes erster Gabe und erster Offenbarung; es erweitert theologische Haltungen und regt die moralische Vorstellungskraft an. Ökologische Bekehrung hilft, geduldiges Nachdenken in der Vorbereitung auf die Berufswahl zu kultivieren. Um die christlich-ökologische Berufung besonders zu nähren, produzierte Catholic Earthcare die DVD Gar-

den Planet, organisierte 2005 eine Klimakonferenz und veröffentlichte regionale ökologische Stellungnahmen. Im Jahr 2015 durch die Umweltenzyklika von Papst Franziskus gekrönt, ist Sorge um die Erde Teil der kirchlichen Sendung und ein spiritueller Weg für jeden Gläubigen. Sie ist nicht fakultativ.

Ökologische Einsicht

Die Wildnis ist ein besonderes geologisches Gebiet, in dem sich Pflanzen und Tiere ungestört von menschlichen Aktivitäten entwickelt haben und gedeihen. Innerhalb ihrer dynamischen Struktur trägt die Wildnis die gesammelte angeborene Weisheit in Form eines genetischen Gedächtnisses über Millionen von Jahren in sich. Die Menschen respektieren und pflegen die Wildnis als ein Geschenk der Ewigkeit. Sie vermittelt ein Gefühl für das Jenseits. Wildnis ist gut für den menschlichen Geist, um sie in der Gegenwart mit Liebe zu betrachten, und sie ist ein Erbe für künftige Generationen. Sie darf nicht durch unsensiblen Tourismus geschädigt oder zum Opfer unerprobter Biotechnologie werden. www.australianwildlife.org, www.madge.org.au

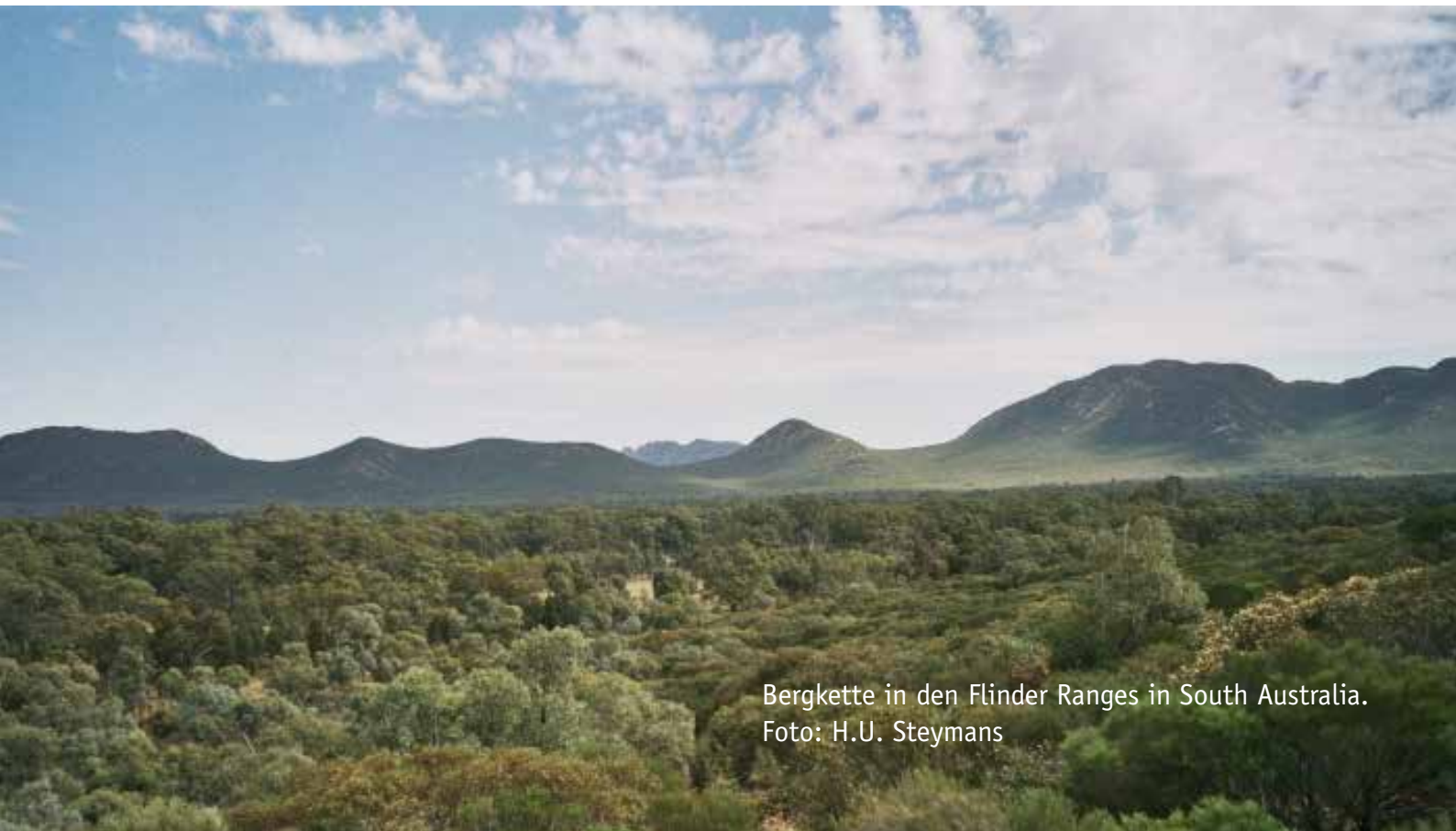
Der Vater ist der letzte Ursprung von allem, der liebevolle und verbindende Grund von allem, was existiert. Der Sohn, der ihn widerspiegelt und durch den alles erschaffen wurde, hat sich

mit dieser Erde verbunden, als er im Schoss Marias menschliche Gestalt annahm. Der Geist, das unendliche Band der Liebe, ist zutiefst im Herzen des Universums zugegen, indem er neue Wege anregt und auslöst. Die Welt wurde durch die drei Personen, den einen göttlichen Ursprung, geschaffen, doch jede von ihnen verwirklicht das gemeinsame Werk gemäss ihrer persönlichen Eigenheit. «Wenn wir also voller Bewunderung das Universum in seiner Grösse und Schönheit betrachten, müssen wir die ganze Dreifaltigkeit loben.»

Papst Franziskus Laudato Si' 238

Örtliche Kultur

Hartherzig zu sein ist etwas anderes als starrköpfig zu sein. Die Einwanderung nach Australien war immer mit einem Trauma verbunden. Die derzeitigen Grenzmassnahmen mögen zwar helfen, Leben auf See zu retten, machen aber oft kein Mitgefühl mit den Flüchtlingen sichtbar. Um eine Nation wachsen zu lassen, scheint Integration besser zu sein als Ausgrenzung. www.socialjustice.catholic.org.au/media-releases/28-new-detention-centre-a-hard-hard-reaction-bishop



Bergkette in den Flinders Ranges in South Australia.
Foto: H.U. Steymans